

sind noch nicht mürbe genug, wir müssen ihnen also noch weiter zusehen, da sie keinen unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am stärksten treiben es die Franzosen. Heute noch wollen sie Elsass-Lothringen wieder haben; dabei stehen doch nicht sie in Straßburg, sondern wir stehen in Bille. Das ist schon beinahe keine normale Geistesauffassung mehr. Übrigens, wenn sie Elsass-Lothringen durchaus haben wollen, so sollen sie es sich doch holen. Die Engländer scheinen ebenfalls entschlossen zu sein, den Krieg fortzusetzen. Allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die Kriegslust der Engländer vielleicht ein wenig dämpfen könnten. Aber man muß doch erst abwarten, ob sie sich bewahrheiten. Auch England hat seine Achillesferse. Ich denke dabei nicht nur an Indien. Auch in Rußland wollen offenbar der Zar und die Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das seltsamste ist, daß alle diese Völker nicht einsehen, wie sie nur für England sich opfern. Es sieht nicht nach Frieden aus. So kann denn auch Deutschland sein Schwert nicht in die Scheide stecken. Wir müssen weiter kämpfen und werden auch weiter kämpfen, bis wir die Gegner von der Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen. Die Parole heißt nicht: Durchhalten allein, sondern siegen. Auf die Frage nach der militärischen Situation erklärte Hindenburg: die taktische Lage ist ausgezeichnet; im Osten namentlich hat das deutsche Heer die denkbar günstigste strategische Linie erreicht. Mit den jetzt eingezogenen Reserven könnten die Russen nur die bereits vorhandenen Raben auffüllen, aber keine neue Heere mehr schaffen, auch der Offiziersmangel hindert sie daran. Es ist eine faule Ausrede, wenn die Russen ihre Niederlagen mit Munitionsmangel entschuldigen wollen. Es hat nicht den Anschein, daß sich der moralische Zustand des russischen Heeres sehr gehoben hat. Eine neue Offensive bezeichnet Hindenburg nicht als wahrscheinlich, aber kommen kann sie schon. Im Kriege gewöhnt man sich am besten das Prophezeien ab. Über eine vernichtende Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen. Dieser Krieg soll nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptschuldigen, England, Serbien und Italien ihre gerechte Strafe erhalten.

Frankreichs Verluste.

Die englische Zeitschrift „New Staatsman“ schreibt, wie die „Deutsche Wochensche Zeitung“ mitteilt: „Frankreich hat jetzt seine sämtlichen wehrhaften Männer zwischen 18 und 48 Jahren unter den Waffen. Der Jahrgang 1897 wird bald ins Feuer geführt werden. Er umfaßt etwa 100000 Mann. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Frankreich bisher 2700000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren hat, von denen ungefähr 2 Millionen Mann kampfunfähig sind. Die Schätzung von 600000 Toten ist niedrig.“

(Unberecht. Nachr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

7. Dezember 1815. Abschon der französische Marschall Ney sich seinen Tod durch Erschießen selbst zuschreiben hat, bleibt dieser Gewalttät, längst nach Beendigung des Krieges, ein Schandfleck in der Regierung des Bourbonenkönigs. Ney ist in Hork in Württemberg als Sohn eines Böttchers geboren und hat es durch seine außergewöhnliche Tapferkeit, unter Napoleon rasch emporsteigend, zum Marschall von Frankreich gebracht. Sein Name ist mit den größten Napoleonischen Siegen eng verknüpft und Napoleon nannte ihn „den Tapfersten der Tapferen“ und ehrte ihn auch dadurch, daß er ihm den Beinamen des Fürsten von der Moskwa gab. Nach dem ersten Sturze Napoleons schloß er sich den Bourbonen an, jedoch nur äußerlich; denn bei Napoleons Rückkehr von Elba ging er mit seinen Truppen zu diesem über und bewies wiederum seine Tapferkeit in den nächsten Schlachten, auch bei Waterloo. Nach dem endgültigen Sturze Napoleons floh der Marschall nach der Schweiz, ward aber ergriffen und nach Paris zurückgebracht. Die Pariskammer erklärte ihn des Hochverrats.

„Das glaube ich im Leben nicht, wenn er so einer ist, der, trotzdem er eine Frau hat, einem Mädchen die Ehe verspricht.“

„Aber du kannst dich darauf verlassen, da, hier ist sein letzter Brief, lies nur.“

So war's erreicht, was Breitschwert in mühevoller polizeilicher Kleinarbeit erstrebt hatte. Er hielt den Brief des Gesuchten in der Hand, aber die Adresse schloß leider.

„Ja, ja,“ sagte er, nicht ohne sich genau die Nummer des Postamtes auf dem Stempel eingepägt zu haben.

„Aber woher weißt du denn, wohin du seine Sachen schicken sollst?“

„Das ist immer dieselbe Adresse, die schreibt er nicht auf, die hat er mir mündlich gesagt.“

„Weißt du, daß du die Adresse der Polizei angeben müßtest?“

„Ach, davon rede nur nicht, denn wenn er so einer ist, den die Polizei sucht, so bringt er mich sicher um, wenn ich ihn verrate. Nein, nur so was nicht, nur die Polizei aus dem Spiel lassen, das ist gefährlich. Was geht uns der Mann überhaupt an, wenn wir erst verheiratet sind, brauchen wir nach ihm nichts mehr zu fragen.“

„Ja, ja,“ antwortete Breitschwert und paffte den Rauch seiner Zigarre so stark vor sich hin, daß sein Gesicht in eine Wolke von Dampf gehüllt war.

„Du schreibst wohl postlagernd an ihn?“

„Ja, einfach W. Nr. 100 Hauptpostamt.“

„Und hast du ihm schon geschrieben?“

„Nein, ich muß aber heute noch einige Sachen für ihn abschicken.“

Da warf Breitschwert seine Zigarre weg und sagte plötzlich:

„Du, ich glaube, Anna, die Zigarre ist schlecht, mir wird so übel.“ und dabei machte er ein ganz jämmerliches Gesicht, so daß das Mädchen, das im Grunde ja ein gutes Herz hatte, ihn ängstlich besorgt ansah.

„Wir wollen doch lieber in die Stadt fahren und sehen, ob eine Apotheke offen ist, ich glaube, ich habe Nitroinvergiftung.“

„Was ist denn das?“

„Nun, das ist ein Gift, das manchmal in Zigarren vorkommt.“

für schuldig, worin sie im Recht war, und Ney wurde im Garten des Luxemburg erschossen. Wer aber nicht im Recht war, das war der König, der es nicht über sich gewann, den Marschall zu begnadigen.

Ehrenliste.

Gelungener Handstreich auf feindliche Blockhäuser.

Bei einer Unternehmung des Abschnittes K. gegen das Forthaus J. am 4. Oktober 1915 zeichnete sich Leutnant Kurt Müller der 2. Eskadron Ref.-Inf.-Regts. Nr. 9 aus Adorf im Vogtland durch hervorragenden Mut und Entschlossenheit aus und trug durch sein schneidendes Verhalten wesentlich zu dem schnellen Gelingen des Handstreiches auf feindliche Blockhäuser bei. Als Führer des Handgranatentrupps ging er als erster, gefolgt von dem Gefreiten Lauresch der 1. Eskadron, Ref.-Inf.-Regts. Nr. 9 aus Kowitz-Begonow (Posen), der neben ihm fiel, und dem Jäger Vieh aus Konstanz, daran, das erste Drahthindernis zu durchschneiden, stürzte sich, als dies gelungen war, sofort auf das zweite dahinter liegende Hindernis, durchschnitt auch dieses im feindlichen Infanterie- und Handgranatenfeuer aus einer Entfernung von wenigen Metern und warf persönlich 11 Handgranaten auf den Gegner. Darauf setzte er zum Sturm auf das nächstliegende Blockhaus an, der Feind ergriff die Flucht; wo er standhielt, wurde er niedergemacht.

Kameradschaftliche Aufopferung.

Die 10. Kompanie Inf.-Regts. 134 liegt bei R. in den Gräben. Da soll durch eine Patrouille festgestellt werden, welche Truppen des Feindes der Kompanie gegenüber liegen. Hierfür melden sich der Unteroffizier Otto Götz aus Waltersdorf und Ers.-Ref. Thiel aus Leipzig freiwillig. 11.15 nachts verlassen beide den Graben. Bei der undurchdringlichen Dunkelheit verfehlen sie bald die Richtung, gelangen aber schließlich an eine feindliche Sappe. Hier wartet Thiel, mit allen Sinnen scharf beobachtend. Götz aber kriecht weiter vor und hat bald den feindlichen Graben erreicht. Seine Absicht ist es nun, einem feindlichen Posten ein Uniformstück als Erkennungszeichen abzunehmen. Zunächst lugt und lauscht er längere Zeit in den Gräben. Bald hat er einen Posten entdeckt. Unbemerkt kriecht er an diesen heran, versetzt ihm blitzschnell einen kräftigen Schlag ins Gesicht und greift nach dessen Regimentsabzeichen. Rücklings stürzt der Posten in den Graben hinein, zieht aber Götz im Falle mit sich. Dabei geht das Gewehr des Postens los, und auf seine Hilferufe eilen feindliche Soldaten herbei. Noch aber gelingt es Götz, aus dem Graben hinauszuspringen und von heftigem Feuer verfolgt, zu entkommen. Glücklicherweise erreicht er Thiel. Beide ziehen sich nun eiligst zurück, müssen aber wegen des allzu heftigen Feuers in einem Granatloch Deckung suchen. Nach einer Stunde Harrens kriechen sie weiter. Da wird Götz durch einen Hüftschuß bedenklich verwundet. Unter Thiels aufopfernder Unterstützung schleppt er sich eine Strecke weiter. Bald aber überkommt ihn Schwäche und er bleibt liegen. Thiel schleppt unter wahrer Selbstaufopferung seinen Unteroffizier im heftigsten Feuer in den eigenen Graben zurück. 3.25 vormittags kommen sie dort an. Thiel ist völlig erschöpft, aber seinen Unteroffizier hat er gerettet. Wegen ihres heldenmütigen Verhaltens wurden Unteroffizier Götz und Ers.-Ref. Thiel mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember.

— Die preussische Regierung erläßt folgende Abänderung der Bekanntmachung über die Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915: 1. durch die Übertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf darf vorbehaltlich der Einschränkungen der Ziffer 2 über die gesamte Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden. 2. dem Kartoffelerzeuger sind jedoch in allen

„So, so, hörst Du, da kommt eben die Waldbahn, wollen wir doch so schnell wie möglich nach Hause fahren.“ Breitschwert kalkuliert so: Wenn Anna noch heute die verlangten Bücher und Gegenstände nach Berlin schickt, mußte das Hauptpostamt, wo Winkelmann sie abholen ließ, scharf bewacht werden. Der Mann, der kam und W. 100 forderte, mußte, wenn es Winkelmann selbst war, verhaftet, wenn's einer seiner Genossen, verfolgt und beobachtet werden.

Jetzt galt es kein Zögern mehr, und kaum hatte sich Breitschwert von Anna verabschiedet, als er eine Drohsche herankam und nach Hause fuhr.

Es bedurfte der schärfsten Vorkehrungsmaßregeln, die überhaupt möglich waren, um vor den Augen der ihn sicher beobachtenden Anarchisten seine Reise nach Berlin zu verbergen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn er einfach Depesche gegeben hätte, daß man denjenigen Menschen, der im Hauptpostamt Briefe und Sendungen unter W. 100 forderte, verhaften, beziehungsweise beobachten solle. Dies hätte vielleicht genügt, und Breitschwert wäre auch ohne Zögern auf diesen Ausweg verfallen, wenn es sich nicht um Winkelmann und den Klub Morgenröte gehandelt hätte, Verbrecher von ganz außerordentlicher Schlaueit, die, wie er selbst, die Maßregeln voranzuführen pflegten und sie dann vereitelten.

Er mußte selbst am Blase sein und fuhr deshalb, diesmal aber nicht in der Maske des Gepäckschleppers, sondern in der eines rot geschminkten und extravagant gekleideten Engländer, der kein Deutsch verstand.

Da er den Nachzug benutzt hatte, durfte er hoffen, zugleich mit Annas Brief in Berlin einzutreffen und die Post polizeilicherseits noch rechtzeitig benachrichtigen lassen zu können, daß W. 100 nicht eher abgegeben wurde, als bis die Beobachtung möglich war.

Es ging alles am Schnürchen.

Bei der Eröffnung der Post befand sich Breitschwert in der Uniform eines Unterbeamten hinter dem Ausgabe-schalter so geschickt verdeckt, daß er leicht jeden beobachten konnte, der von Augen herantrat, um postlagernde Sendungen abzuholen, ohne selbst gesehen zu werden. Das Gesicht hatte ihm eine saure Wartzeit von mehreren Stunden aufgelegt, aber er hielt getreulich auf seinem Posten aus, selbst dann, als die Mittagszeit heranlief und die Beamten

füllen zu belassen: a) die zur Fortführung der eigenen Wirtschaft, insbesondere auch zur Verwertung in eigenen oder in genossenschaftlichen Brennereien, Stärfefabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben, zur Fütterung des eignen Viehs und zur Aussaat erforderlichen Kartoffeln, b) die auf Grund von Verträgen, die vor dem 30. November 1915 geschlossen sind, an Brennereien, Stärfefabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben zu liefernden Kartoffeln, c) zum Verkauf als Saatgut bestimmten Kartoffeln in solchen Wirtschaften, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Vertrieb von Saatkartoffeln befäßt haben.

Potales.

Weilburg, 7. Dezember.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Musikant Otto Georg aus Niedershausen, beim Inf.-Regt. Nr. 131. — Gefreiter d. R. Hermann B. u. w. eiler aus Reichenborn, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Gefreiter Heinrich Dieß aus Burgolms, im Inf.-Regt. Nr. 42. — Grenadier Wilhelm Weber aus Ehringshausen, beim Ref.-Inf.-Regt. 261. — Die Tapferkeits-Medaille wurde verliehen: Schütze Heinrich Schütz aus Burgolms, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. — Wehrmann Küster aus Wehlar-Niedergirmes, beim Inf.-Regt. Nr. 116.

† Fürs Vaterland gestorben: Unter-Zahlmeister Wilhelm Würges aus Hedholzhausen. — Ehre seinem Andenken!

□ Der Nassauische Städtetag tritt am 18. Dezember zu einer zweiten Kriegstagung in Frankfurt am Main zusammen.

□ Minister v. Breitenbach hat aus der Kriegssammlung der preuß.-hess. Eisenbahnen zur diesjährigen Weihnachtsfeier für die an der Front kämpfenden Truppen im Ganzen 250 000 Mk zur Verfügung gestellt.

□ Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dem Königl. Förster Reinhardt zu Forthaus Selbhausen, Oberförsterei Merenberg, den Titel „Hegemeister“ verliehen.

□ Der verdienstvolle Begründer der Korbschule in Grävenwiesbach, Herr Dekan Deißmann in Eubach, beging dieser Tage bekanntlich seinen 71. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat ihm diese Anstalt einen prachtvoll gearbeiteten Ruhefessel als Geschenk überreichen lassen.

Bermühtes.

* Limburg, 5. Dez. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der ganzen Bevölkerung fand gestern nachmittags 3 Uhr die feierliche Enthüllung des „Stoffs in Eisen“ mit gleichzeitiger erstmaliger Nagelung statt. Das Denkmal fand vorläufig auf dem Neumarkt Aufstellung, später soll es auf das städtische Ehrenfeld auf dem neuen Friedhof gebracht werden. Aus Anlaß der Feier wurden gestern mittag auf dem Neumarkt zwei auf dem westlichen Kriegsschauplatz erbeutete Geschütze aufgestellt.

* Frankfurt, 6. Dezbr. Die Straßen der Innenstadt zeigten gestern, am ersten der drei „freien“ Sonntage vor Weihnachten, den gewohnten vorfestlichen Verkehr. Ein Unterschied gegen frühere Jahre war kaum wahrzunehmen. Im Gegenteil! Das Straßenleben dürfte eher lebhafter als früher gewesen sein. Dazu mag weniger die Kausluft beigetragen haben als das milde und trockene Frühlingswetter, das schon am frühen Nachmittag ins Freie lockte. Die Hauptgeschäftsstraßen mit ihren blendenden Erleausstattungen, ihren engen Reihen elektrischer Bogenlampen und den flutenden und drängenden Menschenmassen boten ein glanzvolles, abwechslungsreiches Bild großstädtischer Geschäftigkeit und Betriebsamkeit. Das Augenmerk des Publikums war vorerst in der Hauptsache aufs Schauen gerichtet, doch schien das nicht der ausschließliche Zweck der Massen zu sein. Man traf auch Auswahl und machte Einkäufe. Das kam auch dem Weihnachtsnach

wechseln und ging erst mit Schluß der Dienststunden ziemlich verstimmt über den Mißerfolg des ersten Wochentages, nach Hause.

Am nächsten Morgen fand er sich pünktlich wieder ein und harzte wie zuvor auf den geheimnisvollen Adressaten. Aber auch an diesem Tage kam niemand, und doch lag Annas Brief schon seit vierundzwanzig Stunden zur Annahme bereit. Gern hätte er ihn geöffnet und gelesen, aber das durfte er nicht wagen, weil selbst die vorläufige Brieföffnung von einem mit dergleichen vertrauten Menschen erlaubt werden kann. Und in dem Moment, wo dies geschehen war, mußte jede Bemühung, der gefährlichen Gesellschaft auf die Spur zu kommen, vergeblich sein.

Breitschwert wollte, wie es seine Art war, den Mann, der um W. 100 an das Schalter trat, nicht verhaften, sondern frei kommen und gehen lassen, damit er ihn beobachten konnte, damit er durch ihn zu dem Schlupfwinkel der Morgenröte geführt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zinnsoldat.

Die Geschichte eines kleinen Helden von Otto Ritter.

(Nachdruck verboten.)

Seit acht Tagen stand er zum Entzücken der großen und kleinen Jugend im Schaufenster des großen Warenhauses. Nicht lange war es her, da hatte seine vier Fuß hohe Heldengestalt noch in einer dunklen Schachtel gelegen, bis dann eines Tages ein Mann ihn aus dem Gefängnis herausgenommen und ihn in das schöne große Schaufenster, in dem sich noch viele Kameraden aller Truppengattungen aufhielten, gestellt hatte, wo er sich, namentlich am Abend beim Scheine der großen Bogenlampen, prächtig ausnahm. Er fühlte sich auch ganz wohl auf seinem neuen Platze, konnte er doch von hier aus auf die schöne breite Straße sehen und brauchte nicht die dumpfe Luft einer mit Holzvolle gepolsterten Schachtel zu atmen. Viel war es ja nicht, was er von der Straße sah, denn von morgens bis abends war das Schaufenster von neugierigen Buben und Mädels umlagert, die stundenlang ihre Naschen an der Spiegelscheibe plätt brühten und mit den Augen all' die Herrlichkeiten zu ver-

auf dem Römerberg zugute, dessen Eröffnung am „kupfernen Sonntag“ erfolgte.

* Koblenz, 6. Dezbr. Seit gestern Morgen ist der Rhein 1,20 Meter gestiegen. Heute Vormittag betrug der Pegelstand 4 1/2 Meter. Die Schiffsbrücke mußte auf beiden Ufern verlängert werden. Das Wasser der Mosel ist ebenfalls stark gestiegen und bereits über die Ströben am linken Ufer getreten.

* Köln, 3. Dezbr. Wie der Brauerverband des rheinischen Industriebezirks seinen Abnehmern mitteilt, ist mit einer baldigen Erhöhung des Bierpreises zu rechnen. Eine Versammlung von Vertretern rheinisch-westfälischer Brauereien in Köln beschloß bereits eine weitere Erhöhung des Bierpreises um 5 Mark per Hektoliter. Es waren 170 Brauereien vertreten. Die Bierpreiserhöhung soll möglichst schon am 15. Dezember in Kraft treten.

* Köln, 6. Dezbr. (Zens. Frst.) Nach der „Köln. Ztg.“ stimmte die türkische Regierung dem deutschen Verlangen wegen Vieheinfuhr nach Deutschland zu.

* Kassel, 2. Dezbr. Heute sieht die Firma Bauermann u. Lederer, mechanische Segeltuch-, Dress- und Kleiderweberei auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß haben die Inhaber des Unternehmens, das eine Anzahl von Betrieben umfaßt, für den Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds eine Stiftung von 10000 Mark gemacht. Ferner haben sie der auf dem Hindenberg im Stadtteil Bettenhausen im Entstehen begriffenen Krüppelheil- und Lehranstalt 20000 Mk., der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden für das Kaufmanns-Erholungsheim in Wiesbaden weitere 10000 Mark, für wohltätige Zwecke in Wilsenfeld in Sachsen 5000 Mark und für das Rote Kreuz gleichfalls 5000 Mark überwiesen.

* London, 6. Dezbr. (Zens. Frst.) Reuter meldet aus New York: Die Friedensexpedition Ford ist an Bord des Dampfschiffes „Oscar II“ abgefahren. Die Reisenden enthält die Namen von 140 Personen, darunter 14 Reportern, von Kinematographenleuten, 20 Beamten, jedoch keinen einzigen bekannten amerikanischen Namen aus dem politischen Gebiete. Die Expedition wird im allgemeinen als ein Fehlschlag angesehen.

Herstellungskosten in der Landwirtschaft.

Ein namhafter landwirtschaftlicher Sachverständiger, der in seinem Beruf an hervorragender Stelle steht, schreibt uns: Aus einem zu diesem Thema erschienenen Artikel des Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorf-Loth hat der allmächtige „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ in Sonderdruck einen Abschnitt wiedergegeben, welcher in nicht zahlenden Kreisen mehr verwirren als aufklären, dagegen in sachverständigen Kreisen höchste Verwunderung hervorgerufen mußte und hervorgerufen hat. Herr Wendorf glaubt aus der Mitteilung, daß sich seine Wirtschaftsausgaben in dem Kriegsjahr — (1. August 1914/15) — gegenüber dem Durchschnitt der drei Vorjahre von 104 auf 100, also um vier Prozent vermindert haben, einen Beweis dafür ableiten zu können, daß die Herstellungskosten nicht in gleichem Maße wie die Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gestiegen seien. Daß Herr Dr. in seiner Wirtschaft für künstliche Düngemittel und Kraftfuttermittel — einfach, weil sie nicht zu haben waren — weniger ausgegeben hat als in Friedensjahren und daß bei einer geringeren Ernte auch seine Verbundkosten geringer gewesen sein mögen als im Durchschnitt früherer Jahre, wollen wir gern glauben. Auch mögen sich nicht seine baren Einnahmen durch Verkäufe von Gespannen an die Heeresverwaltung oder anderes höher als in Friedensjahren gestellt haben.

Eine ganz andere Frage aber ist die nach den wirklichen Herstellungskosten seiner Erzeugnisse. Welche Zuerst Abnahme hat denn in diesem Jahre der Nährstoffgehalt seines Torfer Aders und besonders der Wert seines Viehstandes, — kurz der Substanzwert seiner ganzen Wirtschaft erlitten? —

Angen schienen, die hinter ihr thronen. Dem kleinen Soldaten machte das alles viel Spaß, aber dennoch hatte sich seit Erheiß durchaus nicht befriedigt. Was sollte ihm seine schöne blaue Uniform, was nützen ihm sein Helm und sein mächtiges Gewehr mit dem spitzen Kamm, wenn er hier im Schaufenster Parade stehen sollte, während die richtigen lebendigen, deutschen Soldaten draußen Sieg auf Sieg erfochten? O, er hatte es seinen eigenen Ohren gehört, wie draußen auf der Straße die Zeitungsvendler ausgerufen hatten: „Warschau gefallen, — große Erfolge im Westen, — Hindenburgs Kriegszug!“ — Hindenburg verehrte er überhaupt leidenschaftlich. So oft er einen Blick auf des großen Marschalls tat, das ebenfalls im Schaufenster ausgestellt war, nahm er eine noch strammere Haltung an, als sie ihm in der Zinnsoldatenindustrie schon verliehen worden war.

Da, eines Tages, trat ein Wendepunkt in dem Leben des kleinen Zinnsoldaten ein. Er wurde aus dem Schaufenster genommen und — bevor er sich von Marschall Hindenburg militärisch verabschieden konnte — wieder in eine dunkle Schachtel gepackt. — Als er wieder das Licht des Tages erblickte, sah er sich einem lieblichen jungen Mädchen gegenüber, dessen blaue Augen ihn unendlich anlachten. „O Mami,“ rief die Kleine entzückt, „ist das ein hübscher Soldat!“ Der also Bewunderte antwortete heftig, soweit dies seine Politur zuließ, geriet aber in die tollste Verlegenheit, als das kleine Blondköpfchen an ihre Lippen drückte.

„Donnerwetter,“ dachte er, „samosche Sache, wenn sie nur nicht in mein Bajonett pielt.“ Den ganzen Tag spielte das kleine Mädchen mit ihm, so daß er kaum die Besinnung kam. Als aber der Abend seine Schatten über den Tag legte, zog Mami ihren Liebling aus und legte ihn ins Bettchen. „Mami?“ — „Ja mein Kind?“ — „Mein Soldat auch in mein Bettchen?“ — Der Zinnsoldat fuhr erschrocken zusammen: „Alle Götter, sie wird mich nicht?“ Da hatte ihn Mami auch schon gepackt, eine Minute später lag er in Mamis Armen. Was da zu machen? Gar nichts. Erst als Mami ihn mit zärtlichen „Nu schlaf schön“ innig an ihr kleines

Hierbei handelt es sich nicht um Differenzen von wenigen Prozenten der Betriebskosten, sondern es kann sich um sehr viel höhere Prozente des gesamten Substanzwertes der Wirtschaft, also vielleicht um das 50- oder 100fache der ersparten Wirtschaftskosten handeln. Wenn nun hierdurch zwar die — allen praktischen Landwirten bekannte — Erfahrung eine neue Bestätigung findet, wie schwierig — ja fast unmöglich — es ist, in einem auf die Herstellung der verschiedensten landwirtschaftlichen Erzeugnisse eingerichteten Wirtschaftsbetriebe die absoluten Herstellungskosten eines einzelnen Erzeugnisses auch nur annähernd zutreffend zu berechnen, so läßt sich andererseits doch die relative Steigerung der Herstellungskosten der einzelnen Erzeugnisse durch Verteuerung der dabei in Frage kommenden Produktionsmittel mit fast mathematischer Genauigkeit berechnen.

Zur Ausmästung eines Schweines bis zum Gewicht von 250 Pfund gehören — nach allgemein anerkanntem Erfahrungssatz — neben der Verfütterung von Kartoffeln oder sonstigen Wurzelgewächsen — mindestens 5 Zentner Kraftfutter. — Die Preise für unsere gangbarsten Kraftfuttermittel stellen sich nach amtlicher Notierung (Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates) im freien Verkehr durchweg um mindestens 30,— Mk. pro Zentner höher als in Friedenszeiten. Ja bei einzelnen hauptsächlich in Betracht kommenden Futtermitteln — wie Mais, Roggenstroh — stellt sich diese Preissteigerung noch wesentlich höher. Rechnen wir aber nur mit 30,— Mk. pro Zentner, so stellt sich die Ausmästung eines Schweines, insoweit sie nicht mit den geringen Mengen von Kraftfutter bewirkt werden kann, welche den Landwirten durch die Kommunalverbände geliefert werden können, um 5×30=150,— Mk. — also pro Zentner Lebendgewicht um rund 60,— Mk. höher als in Friedenszeiten.

Ganz ähnlich stellt sich die Rechnung beispielsweise bei der Milchherzeugung. Um in einem Viehstapel von 100 Milchkühen den durchschnittlichen Milchertag auf täglich 10 Liter per Kuh zur halten, müssen mindestens 5 Pfd. Kraftfutter per Tag und Haupt gefüttert werden, also auf 100 Kühe zur Erzeugung von 1000 Litern Milch wieder mindestens 5 Ztr. Kraftfutter, welche — wie oben berechnet — 150,— Mk. mehr als in Friedenszeiten kosten, d. h. die Herstellung eines Liters Milch um 15 Pfg. verteuern, — alles dies ganz abgesehen von sonstigen durch die Kriegswirtschaft herbeigeführten Betriebssteigerungen. — In beiden Fällen also bleibt die an sich ja tief bedauerliche — Preissteigerung bei den Erzeugnissen doch weit hinter derjenigen bei den Herstellungskosten zurück.

Es ergibt sich hieraus mit mathematischer Sicherheit, daß unter den jetzigen Preisverhältnissen nur diejenigen Landwirte noch ohne Verlust produzieren können, welche ihre Produktion soweit einschränken, daß sie ohne den sich rationellen und im Frieden üblichen Zukunft von Produktionsmitteln (Kraftfutter und Kunstdünger) auskommen. — Das aber gerade ist — sowohl im Interesse der Landwirtschaft als unserer Volksernährung das Bedenkliche bei einer zu weitgehenden Herunterdrückung der Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, daß sie unweigerlich mit der Zeit die Produktion einschränken muß.

Es wäre hiernach für eine einwandfreie Beleuchtung des heutigen Verhältnisses der Schweine-, Milch- und Butterpreise zu den Herstellungskosten wohl von größtem Wert gewesen, wenn Herr Wendorf anstatt des für die Frage völlig bedeutungslosen Rückganges seiner Wirtschaftsausgaben veröffentlicht hätte, welche Zu- oder Abnahme den in der Tothwirtschaft während des Kriegsjahres die Produktion von Schweinen und Milch erfahren hat? — Denn nur falls sie eine Steigerung erfahren haben sollte, würde man annehmen können, daß Herr Wendorf — auch als Betriebsleiter von einem so günstigen Verhältnis zwischen Herstellungskosten und Preisen überzeugt war, wie er es jetzt als Wirtschaftspolitiker nachweisen möchte. Sollten dagegen auch in der Tothwirtschaft, wie leider in den meisten pommer-

herzen druckte, schloß er wohl die Augen, und bald träumte Mami von ihrem Zinnsoldaten und dieser von Schlachtenlärm und Pulverdampf.

So wohl sich unser Zinnsoldat in Mamis Gesellschaft fühlte, schaute er sich doch hinaus in den Kampf, zumal Mami oft Feldpostbriefe vorlas, die Papa, der als Hauptmann in Flandern lag, schrieb. Wie schön Mausis Papa schrieb, wie herrlich und begeistert er alles schilderte. Na, wenn er dabei sein könnte, er wollte den Feinden schon zeigen, was ein Zinnsoldat kann! Da winkte ihm eines Tages das Glück. Mami packte ein schönes Paket mit Wurst, Zigarren, Schokolade usw. für Mausis Papa. „Weißt du, Mami,“ flüsterte die Kleine zärtlich, „ich möchte dem lieben Papa auch etwas schicken.“ Mami lächelte und küßte ihr Kind auf die blonden Locken. „Was will mein Liebling dem guten Papa denn senden?“ — „Das Schönste, was ich habe, Mami, meinen Soldaten!“ Der kleine Zinnsoldat tat einen Freuden sprung, so unvorsichtig hoch, daß er vom Tische fiel. Aber gleich hob Mausis ihn auf, drückte einen Kuß auf sein kaltes Gesicht und legte ihn in das Paket. Dann sah Mausis auf Mamis Schoß und schrieb einen Zettel:

„Lieber guter Papa!
Ich schicke Dir meinen lieben Zinnsoldaten, der Dich beschützen soll, wenn die bösen Feinde kommen.
Tausend Küsse von Deiner

Mausi.“
Der kleine Zinnsoldat ließ sich voller Freude den Zettel um den Hals binden und nochmals von Mausis und Mami abküssen. Dann wurde das Paket geschlossen, und nun ging's hinaus in das Land seiner Träume — in den Krieg.

„Holla, Kinder,“ rief Hauptmann Brandt lachend und hielt den kleinen Zinnsoldaten empor, „schaut, was wir für Verstärkung erhalten haben.“ Aus den Unterständen kamen Offiziere und Mannschaften herbei, und bald sah sich unser Held von lachenden Gesichtern umringt. „Er muß Wache halten,“ hieß es von allen Seiten, „rauf die Brüstung.“ — — — Wer war stolzer als unser Zinnsoldat. Fest hielt er sein Gewehr im Arm; lähn blühten

schon und mecklenburgischen Wirtschaften, — die Verkäufe von Schweinen und die Milchträge zurückgegangen sein, so würde man bei einem so sorgfältig rechnenden Landwirt, wie Herr Wendorf es ist, doch wohl annehmen müssen, daß er als Betriebsleiter von der Rentabilität einer Produktions-Steigerung unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen kaum so überzeugt gewesen sein kann, wie man dies nach seinen Ausführungen annehmen müßte. — Denn andernfalls würde er doch — von seinem privatwirtschaftlichen Interesse ganz abgesehen — wohl schon im Interesse unserer allgemeinen Volksernährung seine Schweine- und Milchproduktion durch reichliche Zukäufe von Futtermitteln gesteigert haben. In jedem Falle wäre es sehr dankenswert, wenn Herr Wendorf vielleicht seine Veröffentlichung noch durch eine Mitteilung über die Zu- oder Abnahme seiner Schweine- und Milchproduktion ergänzen würde.

Wir sind hiermit dem vom „Nachrichtendienst“ ausgesprochen Wunsch, daß auch andere Produzenten — im Interesse einer weiteren Klärung — zu dem Aufsatze des Herrn Dr. W. Stellung nehmen möchten, gern nachgekommen.

Die das Eisene Kreuz nicht haben.

(Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

Millionen tapf'rer deutscher Männer schritten — In diesen Krieg, erfüllt von heiß'ger Blut, Und gaben Kraft und Nerven hin und Blut Und schliefen nicht und hungerten und litten Und lebten, ledig aller Menschenfitten In Höhlen, wie der wilden Tiere Brut — Und waren dennoch wie die Kinder gut Und waren dennoch Helden, wenn sie stritten.

Millionen deutscher tapferer Soldaten Vollbrachten all dies, unerkannt und schlicht, Wohl wissend, daß man wagt im Feld der Saaten Nicht jeder Aehre einzelnes Gewicht; Doch auch was diese Ungewogenen taten Im heil'gen Krieg, erfüllt von ihrer Pflicht, War groß und wundervoll und muß uns nicht Ein Ehrenkreuz von Eisen erst verraten!

Glaubt nicht, wir seh'n auf euren Rock, den leeren! Glaubt uns, wir sehn das Herz darunter an, Das so viel Herrliches für uns getan Und uns erhalten blieb aus all dem Schweren! Ach, Hunderttausende, die nie mehr kehren, Deckt o h n e K r e u z und K r a n z der blut'ge Plan. Euch, die der Heimat lebend wieder nah'n, Euch wird auch o h n e K r e u z die Heimat ehren! —

(Verfasser unbekannt.)

Letzte Nachrichten.

Wien, 7. Dez. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Dez. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hielt das feindliche Geschützfeuer an. Es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Görzer Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Görz und der anschließende Ort St. Peter wurden aus allen Kalibern beschossen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo setzte die italienische Infanterie unter Tage bei Redipaglia und Polazzo, abends bei San Martino, zum Angriff an; sie wurde überall abgewiesen. An der Tiroler Front behnte sich die gegen den besetzten Raum von Bardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Vedro-Tales aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novopazar und an der von Mitrovica nach

seine himmelblau gemalten Augen ins Land. Jetzt war er wirklich Soldat, jetzt wollte er auch zeigen, daß er ein Held sei. —

Seit Tagen war kein Schuß von feindlicher Seite gefallen; es war, als ob die in heißer Fehde befindlichen Völker in tiefem Schläfe lagen. Hauptmann Brandt hatte sich zur Ruhe begeben und lag bereits in tiefem Schlummer, als ein lauter Schrei ihn weckte. Mit einem Sprunge war er aus dem Unterstande heraus und blickte in die Höhe. Die Nacht war finster und kalt. Da — was war das? — Blühten da nicht ein paar glühende Raubtieraugen von der Brüstung herunter? Brandt riß den Revolver aus dem Gürtel und feuerte. Ein kurzes Stöhnen ward hörbar. Trompetensignale, Alarm, Alarm! Gewehrshüsse krachten, und dann begannen die Maschinengewehre mit unheimlicher Sicherheit an zu arbeiten. Turkos hatten sich bis an die deutschen Gräben herangeschlichen, das zweischneidige Messer zwischen den Zähnen.

„Hurra“, ertönte es durch die Nacht, „hurra, hurra!“ Nach einer Stunde war die Arbeit getan und der türkische Angriff abgeschlagen. Fünfzig Schwarze gefangen, die übrigen vernichtet. — — — Als die aufstehende Sonne die ersten Strahlen über das Kampffeld landete, fand man am Rande des Schützengrabens einen toten Turko, in dessen Hand ein kleiner Zinnsoldat sein Bajonett geböhrt hatte. Beim Heransichgehen hatte der Schwarze den kleinen Helden nicht gesehen, seine Hand in das spitze Bajonett geschlagen und vor Schmerz laut aufgeschrien; die Kugel des Hauptmanns hatte ihn ins Jenseits befördert.

Am anderen Morgen ging der kleine Zinnsoldat von Hand zu Hand. „Großartiger Kerl, tapferer Soldat, hat Beförderung verdient.“ Das war das mindeste, was er hörte, und stolz warf er sich in die Brust. Als er wieder bei seinem Hauptmann anlangte, blickte dieser ihn zärtlich lächelnd an und — drückte einen langen Kuß auf sein Bleigesicht. Aber dieser Kuß schmeckte nicht so gut wie der von Klein-Mausi.

Ipel führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgezogen. Im Karstgelände der Vistera wurden montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Ostlich von Ipel schlugen wir eine verbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flotille wurde dabei von etwa 20 Geschützen vom Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen. Nahe davon hat S. M. S. „Varasbinder“ das französische Unterseeboot „Fresnel“ vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen. — Eine andere Flotille hat in der Nacht auf den 23. Nov. einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen großen Motorsegler, beide italienisch, voll beladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt, die Überlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Besatzung des Motorseglers in Booten freigelassen.

Flottenkommando.

Konstantinopel, 7. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. Dezember: An der Front sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut-el-Amara in den vorher besetzten Stellungen. Unser Truppen näherten sich am 3. Dezember Kut-el-Amara auf eine Entfernung von zwei Wegstunden, indem sie den Feind von Norden und Westen her bedrängten, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut-el-Amara gegenüberliegenden feindlichen Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut-el-Amara und Bagh Kale erbeuteten wir ein unversehrtes, mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Fluß viele Leichen des Feindes. An der Dardanellenfront nahm unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Lande und zu Wasser ausgeführte Beschießung energisch erwiderte, die Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer. Bei Ari Burnu richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezbr. sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombenkampf. Zwei feindliche Transportschiffe auf der Höhe von Ari Burnu wurden durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr zerstörten am 4. Dez. zwei Minen, die wir vor unserem rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete darauf ein heftiges Infanteriefeuer gegen diesen Flügel, warf mehrere Bomben und beschloß sodann zwei Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Beschießung nahm auch ein Monitor teil und ein Panzerkreuzer. Auf dem linken Flügel schwaches Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedos. Unsere Flugzeuge setzten die Erkundungsflüge und die Angriffe mit Erfolg fort. Der Kriegsflugzeugführer Leutnant v. Hansen und der Beobachter v. Schiltmigen warfen Bomben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 8. Dezember.
Veränderliche Bewölkung doch meist noch wolkig, nur noch vereinzelte Niederschläge, ein wenig kälter.

Verlust-Listen

Nr. 393—396 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 143.
Unter-Zahlmeister Wilhelm Würges aus Heddenhausen † infolge Krankheit Bürgerhospital Straßburg.

Spielplan des Stadttheaters zu Gießen.

Direktion: Hermann Steingötter.
Dienstag den 7. Dezember, abends 8 Uhr: „Die Großstadtluft“. Schwanke von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Freitag den 10. Dezbr., abends 8 Uhr: „Comtesse Gude“. Lustspiel von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.60 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Ausrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 29. November.
Auftrieb: Ochsen 57, Bullen 27, Färsen und Kühe 351, Kälber 310, Schafe 129, Schweine 369.
Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 130 bis 140 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 116—130 Mk., Ochsen, mäßig

genährte junge und gut genährte ältere 000—000 Mk., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 114—124 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 104—114 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 126—138 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 112—125 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 110 bis 126 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 98 bis 112 Mk., mäßiggenährte Kühe und Färsen 78—100 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 155—000 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 126 bis 145 Mk., geringe Mast- u. Saugkälber 108—126 Mk., geringere Saugkälber 100—108 Mk.; Schafe, Mastlammern und Masthammel 120—135 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 151—00 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Mk.

Gerborn, 6. Dez. Auf dem heute abgehaltenen 14. diesjährigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 86 Stück Rindvieh und 241 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität — Markt, 2. Qualität — Markt, Kühe und Kälber 1. Qualität — bis — Mk., 2. Qualität 85—100 Markt per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 50—70 Mk., Kauer 80—100 Mk. und Einlegechweine 110—180 Mk. das Paar.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Am Donnerstag den 9. d. Mts., von morgens 8—12 Uhr, geben wir auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 2 Leberwurst, Rotwurst und Schweinefleisch in Bräthe (gekocht) in Dosen für Mk. 1.40 gegen Barzahlung ab.

Weilburg, den 7. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Donnerstag, 9. d. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab, sind auf dem Polizeizimmer die bereits an hiesige Familien abgegebenen Kartoffeln zu bezahlen. Der Preis beträgt pr. Zentner 3.50 Mk. Die weiter bestellten Kartoffeln werden in den ersten Tagen verabfolgt.

Weilburg, den 7. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

Lehrer E. Hennemann und Frau.

Laubus-Eschbach, den 6. Dezember 1915.

Sägl. Speisewiebel Knoblauch Carbid

in Original-2 Ztr.-Trommel offeriert Reinhard Göbel in Wehlar.

Seife! Eilt!

Teilen Sie mit Bekannten weiße weiche Schmierseife vorzögl. f. Wäsche u. Haush. 50 Pfd. Mk. 17, 100 Pfd. Mk. 33

Seifenpulver

enorme Ersparnis an Seife, 50 Pfd. 11 Mk., 100 Pfd. 20 Mk. Spackfrei ab fbg. geg. Nachn. Abf. u. Stat. genau angeb. Henry Junge, Hamburg 30 Preisf. Nachbestellg. unguiltig.

Schottischer Schäferhund

sehr wachsam, in gute Hände abzugeben. Bonnem, sagt d. Exp. u. 1130

Heute und morgen verkaufe ich wieder einige Zentner lebende Karpfen und Schleien in bekannter Güte. R. Sonnewald.

NB. Erhalte auch in diesem Jahre wieder Christbäume eingetroffen.

Bückinge H. Ufer.

Soldatenheim

im Rathause geöffnet von 2—8 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.



Nachruf.

Den Heldenod fürs Vaterland starb im November ds. Js. unser lieber Kamerad der Ersatz-Reservist

Wilhelm Weil

im Infanterie-Regiment 262

im Alter von 24 Jahren.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren!

Niedershausen, 5. Dezember 1915.

Die Freiwillige Feuerwehr
Niedershausen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden sowie während dem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unserer lieben

Mally

und für die trostreichen Worte des Herrn Hofprediger Scheerer am Grabe sagt herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Baurhenn.

Weilburg und Freienfels, den 7. Dez. 1915.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch. Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalbinden, Geradestaller. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern amwesend in Weilburg, Samstag, 11. Dezember, von 2 bis 5 Uhr im Hotel „Rassauer Hof“.

Bandag-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Aronengasse 46

Modellierbogen Laubsäge-Vorlagen

empfiehlt Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Die gegen Adolf Hofmann ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. Weinbach, 6. Dezbr. 1915. Karl Dienst.

3-4 Zimmerwohnung 1. Januar od. spät. 3. verm. Adelheidstr. 1. Schüler finden gute Pension Wo, sagt die Exped. unt. 1130

Justus Perthes' Kriegskarten!

Bearbeitet von Professor Paul Langhans.

Preis 1 Mark.

Neu! Politisch-militärische Karte der Balkanhalbinsel

mit den neuesten, durch das türkisch-bulgarische Abkommen festgelegten Grenzen. Maßstab: 1:1500000. Nebenkarten: Die Befestigungen der Dardanellen und des Bosporus, je 1:500000. Pläne von Athen und dem Piräus sowie von Konstantinopel und dem Goldenen Horn, je 1:150000. 1 Blatt, 72x88 cm groß, in Umschlag.

Außerdem:

Land- und See-Kriegsschauplätze in Nordeuropa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Türkisch-russischer Kriegsschauplatz.

Seifiger Krieg I (Türkisches Reich).

Seifiger Krieg II (Persien, Afghanistan).

Vorhältig in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H., Weilburg.